

# Freiburger Nachrichten

## Anzeiger für die westliche Schweiz

Erscheinen wöchentlich dreimal

Abonnementpreise: **Einzel** 40 Cts., **vierteljährlich** 1.20, **halbjährlich** 2.40, **jährlich** 4.80. **Postgebühren** sind in diesen Preisen inbegriffen.

Reklamations- und Verwaltungskosten: **Paulusdruckerei, Postfach 10, Freiburg, Schweiz.**

Insertionspreise: **1. Spalte** 10 Cts., **2. Spalte** 8 Cts., **3. Spalte** 6 Cts. pro Zeile pro Tag.

Verantwortlicher: **Hausen & Vogler, Freiburg, Schweiz.**

ke 149

### Stille

... beln, Aexte  
... Kärste,  
... ren, Sägen  
... Unzer-  
... mit Riemen.  
... Stecher.  
... Heuseile.  
... ersägen.  
... e, Hammer.

### Waldfest

... in der  
... Dübungen  
... Freiburg  
... Juli 1912  
... Bilder.  
... Komitee.  
... 1912

### Sementröhren

... den 20. Juli, von 1 Uhr  
... Freiburg,  
... und zu ganz billigen Preisen

### Wälder

... in allen Stoffen und  
... des Ladens.  
... Kleibern für Herren und  
... gen u.  
... Baumm-  
... in schönsten Neuheiten,  
... Artikeln.  
... zu andern Zwecken  
... großer Rabatt auf  
... 1248  
... Hausen!

## Trauerfeier für Bundesrat Deucher in der Bundesversammlung

Bern, 11. Juli.

Die Trauerbotschaft über den Hinschied von Bundesrat Deucher hatte sich Mittwoch Abend sehr rasch in allen Kreisen verbreitet. Wohl dürfte man, daß der Zustand Herrn Deuchers immer unerbittlicher wurde, gleichwohl hatte man an ein so rasches Ende nicht gedacht. Hatten ja auch noch einige Macher, während der verbiente Magistrat bereits mit dem Tode rang, die unbellate Mission — wenn nicht Arbeit der bessere Ausdruck wäre — übernommen, ihm die Demission abzugeben, was er erfreulicherweise nicht tat. Deucher selbst hatte sich, auch Pressemänner gefunden, die höherer Freiwiligkeit Handlangerdienste leisteten.

Als heute Morgen die Mitglieder der Bundesversammlung zu den Sitzungen gingen, kündeten ihnen die auf Halbmaß gekürzten schwarz umflochtenen Fahnen die Trauerbotschaft. So versammelten sich die Räte zur Trauerfeier und hoben darauf die Sitzung auf.

Im Nationalrat hielt Präsident Wild folgende lehrerergreifende Rede:

Meine Herren Nationalräte!  
Der Tod hat ein langes, reiches, dem Vaterlande gewidmetes Leben gefordert.

Mit Herrn Bundesrat Adolf Deucher ist ein Mann dahingegangen, dem es wie selten einem Staatsmann, vergönnt war, seine reichen Gaben und sein begeistertes Wollen viele Jahrzehnte an hervorragender Stelle zu betätigen.

Wir, das Volk und das Land, verlieren an ihm eine Gestalt voll Leben, voll vaterländischen Sinnes, volkstümlich und ursprünglich bis in ihr höchstes Alter.

Adolf Deucher ist bis in seinem hohen Amte dem ganzen Volke wohl ganz besonders nahe geblieben. Ein wehmütiges Gefühl wird alle Kreise in unserm Lande erfüllen, wenn sie vernehmen, daß der vaterländische Mann sein langes arbeitsreiches Leben abgeschlossen hat, daß sein für alles Gute so reichlich schlagendes Herz zur ewigen Ruhe gekommen ist. Alljährlich im Vaterland wird man sich mit dankbarer Erinnerung an den unendlich viel Guten, dem wir dankbar erinnern, das sich an den Namen Deucher knüpft.

Der Staatsmann und Parlamentarier wird den nachfolgenden, kühnen Geist, die stets schlagfertige Kraft bewundern und der tüchtigen Sachlichkeit bewunderndes Lob spenden.

Der Industrielle und Gewerbetreibende wird der gewaltigen Arbeit sich dankbar erinnern, die Deucher in den wichtigsten Momenten leistete, wenn es sich darum handelte, die Handelsbeziehungen zum Ausland auf sichere, vertragsmäßige Grundlagen zu stellen und einen gerechten Ausgleich der Interessen zu finden.

Der Landwirt wird niemals vergessen, wie lebhaft und mit wie viel Nachdruck und Ueberzeugung der Verstorbenen die Fortschritte der Landwirtschaft zu unterstützen, wie klar er ihre Bedürfnisse zu erfassen und zu fördern suchte.

Unter seiner Führung hat die ganze wichtige Tätigkeit des Bundes zur Förderung der landwirtschaftlichen Entwicklung ihren Anfang und ihren so bedeutamen Fortgang genommen.

Der Schulmann sah mit frohem Staunen, wie lebhaft und hoch wie begonnen und feinfühlig Deucher eingriff, als es sich darum handelte, die Mittel des Bundes einer rationellen beruflichen Ausbildung dienlich zu machen und so dem Bildungsweien und so im ganzen Lande neue, höchst erzieherische Aufgaben zu stellen.

Besonders tief wird der Arbeiterstand das Scheiden des gepriesenen Magistraten empfinden, der in der zielbewußten Durchführung und Ausgestaltung des Arbeiterschutzes auf der Grundlage unseres Arbeitsgesetzes eine seiner wichtigsten und liebsten Aufgaben erfüllte.

Es ist tragisch, wie die letzte bedeutame Arbeit seines Lebens, die Revision des Fabrikgesetzes, nun fertig vorliegt, der Mund aber verstummt ist, der bereit und voll Ueberzeugung, das Werk vor dem Parlament und dem Volk zu vertreten, berufen war.

Die Städte Zürich und Genf werden seine so energische Mittelle an den großen Landesausstellungen, die sie in ihren Mauern veranstalteten, in dankbarer Erinnerung behalten. Deucher war es, der jeweils alle Städte im Lande zu sammeln suchte, um den großen Unternehmen einen wahrhaft nationalen Charakter zu verleihen.

So kommen hier denn alle und trauern mit uns um den Leben, allen so vertrauten Führer. Aber sie können nicht einzeln, so viele ihrer sind. Mit ihnen erscheint das ganze Volk, alle im Schweizerland, die an dem fernhaften, herzenshaften, aufrechten und schaffenskräftigen Manne seit Jahr-

zehnten ihre Freude hatten und in ihm einen wahren Vater des Vaterlandes erblickten.

Die Erde sei dir leicht, bewährter Kämpfer, wahrer Vaterlandsfreund, Stolz und Freude deines Volkes, das dir immer und immer ein treues Gedenden bewahren wird!

Wie bereits angekündigt, findet die Beerdigungsfahrt, an der die eidg. Räte in corpore teilnahmen, heute vormittags 11 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche statt. Vorher wird die Leiche von H. S. Pfarrer Müller eingesegnet. Nach dem Trauergottesdienst hält der Bundespräsident eine Ansprache.

Die Beerdigung findet im Bremgartenfriedhof statt, wo bereits zwei Kinder des Verstorbenen, Clara und Ständerat Adolf Deucher, begraben sind.

## Aus der Trauerrede Calanders, des Ständeratspräsidenten, welche er am letzten Donnerstag zum Andenken an Bundesrat Dr. Deucher gehalten hat:

Der Landwirt wie der Arbeiter, der Industrielle wie der Kaufmann, anerkennt seine großen Verdienste als Förderer der Volkswirtschaft.

Deucher war ein sehr kluger Staatsmann, der zur Förderung wirtschaftlicher Reformen die Gelegenheiten, die immer sich so zahlreich geltend machen, in geschickter Weise auszunutzen und die Realitäten des Lebens erfolgreich einzuschalten verstand.

Mehr noch als die Geschäftlichkeit des gebornen Führers schätzten wir, schätzte das Schweizervolk an ihm seine humane Gesinnung, von der er stets beseelt war, die Liebe, mit der er sich seinen hohen Aufgaben widmete, die unerschöpfliche Energie, mit der er bis ins höchste Alter dem Vaterlande diente, sein selbstloser Glaube an die Zukunft des Schweizervolkes.

Ehre seinem Andenken!

## Statt eines Hochamtes eine stille Messe.

Zu gleicher Zeit, da unsere Elbgenossen in Genf zu Ehren ihres „grand cytoyen“, des großen Bürgeren J. J. Rousseau, ein glänzendes Nationalfest feierten, haben auch die Franzosen ein ähnliches getan. Allein es ist ihnen fast so ergangen wie dem Schnabel Hans Jaggi mit seiner Fleischsuppe. Jedesmal wenn er Suppe kochen wollte und das Wasser „überlat“ wurde nur ein geschmackloser Kaffee daraus.

Das Rousseau-Fest in Paris war auch großartig geplant und ist dann schlecht geraten. Circa 1000 Plätze blieben leer im Pantheon, wo die Feyer stattfand. Draußen stand kein gassenweises Volk und die Militärmusik schmetterte nicht. Statt eines „Hochamtes“ zu feiern mußten sich die Behörden mit einer „stillen Messe“ begnügen. Die angekündigte Apotheose der Revolution unterließ ohne nähere Begründung. Es unterließ das Aufstehen weißer Blumen auf das Grab Rousseaus. Der erste Magistrat der Stadt Genf, der eigens nach Paris gekommen war, wurde von Präsident Fallières nicht einmal zur Tafel zugezogen und es verlautet, der Präsident habe sofort nach dem Eintreffen im Pantheon zu den Veranlassungen der Feyer gesagt, sie sollten etwas schnell machen, er müsse zum Kennen des Grand Prix.

Es hieß allgemein die unbegreiflichen Rousseaufeierlichkeiten seien von den Freimaurern inszeniert worden und da wollte das Pariser-Volk nicht mitmachen. Es steht doch noch gesunder Sinn in ihm. Unsere Genfer könnten da etwas lernen. Und erst unsere Elbgenossen deutschen Stammes und rhabilerer Färbung, welche sich in total unbegründeten Lobeshymnen ergingen.

## Die Wahlreform in Frankreich.

Die Kamer führte Mittwoch nachmittags die Beratung der Wahlreform zu Ende. Nachdem alle Artikel der Vorlage mit einigen Amendements angenommen worden waren, ergliff Ministerpräsident Poincaré vor der Gesamtabstimmung noch einmal das Wort zu einer kurzen Erklärung, in der er sagte, die gegenwärtige Vorlage werde vielleicht durch den Senat abgeändert werden. Er habe aber die Hoffnung auch, daß die Mehrheit der Republikaner für sich zu vereinigen. Er zweifle nicht, daß das Gesetz von der Mehrheit der Republikaner und der gesamten öffentlichen Meinung ratifiziert werde. Die gesamte Vorlage wurde darauf mit 339 gegen 217 Stimmen angenommen.

## Bundesrat Ruchet und sein Nachfolger

In unserer letzten Nummer haben wir unsern Lesern Mitteilung gemacht von der Demission des Herrn Marc Ruchet als Bundesrat. Er tat es auf den Rat seines Arztes Herrn Dr. med. Dr. Bieler.

Die Leiden vielfacher Natur, welche den Magistraten plagten, hatten sein Gemüt stark beeinflusst. Die Lebensfreude ist längst geschwunden und hat einer Niedergeschlagenheit Platz gemacht, die in ihrer Mitleidigkeit den Tod als Erlösung geradezu herbeiwünscht. Diese seelische Depression zeigte sich bei Bundesrat Ruchet gleich vom Tage an, an welchem er seine hervorragende Gemahlin verlor. Einmal selbst, ließ er sich gerne einem gewissen Pessimismus hingeben, der auf seine physische Gesundheit nicht günstig einwirkte.

Marc Ruchet wurde geboren am 14. September 1853 in St. Saphorin-sur-Vorogues, wo sein Vater Lehrer war. Als die Familie nach Lausanne übergesiedelt war, besuchte Marc Ruchet das dortige Gymnasium und die Rechtsschule der damaligen Akademie. Eine Arbeit über das literarische und künstlerische Eigentum verhalf ihm den Titel eines Baccalariats. Er begab sich dann nach Deutschland, wo er in Heidelberg seine Studien fortsetzte. Im Jahre 1876 trat er in das Abolaturbureau von Louis Ruchonnet, das allgemein das große Bureau genannt wurde. Eine gleiche Wehrzeit machte dort die hervorragenden und tüchtigsten Juristen, wie Solman, Monod, Ruffin u. c. Von hier aus wurden die Advokaten nach allen Richtungen des Kantons ausgeschickt, um Prozesse zu plädieren.

Im Jahre 1882 wurde er vom Wahlkreis Lausanne in den Großen Rat gewählt und war 1887 Präsident der Behörde. Im gleichen Jahre zum Mitglied des Ständerates ernannt, gehörte er demselben bis zu seiner Wahl in den Bundesrat mit Unterbrechung von 1894—1896 an. Als Staatsrat fand er der Direktion des Kultus und des Unterrichts vor. Als Militär war er Großrichter der 1. Division. Als Erziehungsdirektor wendete er seine Fürsorge sowohl den Kleinkinderschulen, Schulklassen und der Primar- wie der Hochschule zu.

Marc Ruchet war mit einer Zürcherin verheiratet, die im wahren Sinn des Wortes eine edle, und von allen, die mit ihr verkehrten, hochgeschätzte Frau war. Ihr vor einigen Jahren erfolgter Tod war ein herber Schlag für den nun vereinsamten Mann. Die Ehe Ruchet war unbesonnen.

Seine wichtigste Aufgabe als Bundesrat war die Ein- und Ausführung des Schweizerischen Lebensmittellgesetzes. Bundespräsident war er 1905 und 1911.

Schon letztes Jahr machte sich die Krankheit, an der Ruchet schon lange litt, mehr bemerkbar und in den letzten Monaten trat sie ganz ernsthaft auf. In der letzten Junifession war er bereits tollkrank; er ersahen im Nationalrat mit hohen Fiebern behaftet, um sein Departement zu vertreten und trotz Verbot seines Arztes, aber die Kräfte verlagten, er mußte ins Krankenzimmer zurückkehren und hat es selber nicht mehr verlassen.

Als sein Nachfolger wird Herr Nationalrat und Regierungsrat Camille Decoppet genannt. Herr Dr. v. Ernst schreibt diesbezüglich im „Vaterland“:

Die Vermutung ist zweifellos zutreffend. Ihre beste Begründung findet sie in überlieferter Prinzipien eidgen. Gleichgewichts- politisch. Es könnte weder für das Landeswohl noch für das interne Interesse der betreffenden Mehrheitspartei die Rede davon sein, dem großen und starken Kantone Waadt seine überlebensfähige Bundesratsvertretung wegzunehmen. Wenn der zweite weltliche Bundesrat nicht den Welschen geraubt werden darf, so kämen allerdings neben den Freisinnigen auch die katholisch-konservativen und die liberal-konservativen in Frage.

Von den 44 Nationalräten der 5 weltlichen Kantone sind 11 katholisch-konservativ, von den fünf Ständen haben zwei starke Glieder der Eidgenossenschaft, Freiburg und Valais, eine katholisch-konservative Regierung. Trotdem wird die Partei keinen Anspruch erheben, da

ber eine der 7 Bundesräte bereits zu ihr zählt und zwar gerade ein „Welscher“, eine vermehrte Vertretung als mitregierende Partei muß die Rechte immer im Auge behalten, aber für den angemessenen Zeitpunkt.

Als Waadtländer kommt bloß ein Freisinniger oder ein Liberal-konservativer in Betracht. Das Zentrum wäre wie schon gesagt wurde in der Lage, bestenfalls qualifizierte Nominierungen zu präsentieren, vorab Nationalrat de Neuron, einen glänzenden und allseitig hochgeschätzten Kandidaten, welcher unserer obersten Landesbehörde wohl anstehen würde.

Für jeden Kenner der politischen Lage im Waadtländer ist es aber von vornherein bekannt, daß die ganze waadtländische Delegation in der Bundesversammlung sich ohne Zaudern und Zwist auf eine führende freisinnige Persönlichkeit einigen wird. Diese wird niemand anders sein als Nationalrat und Regierungsrat Camille Decoppet.

Die kathol.-konservative Partei wird sich ohne Schwierigkeiten dieser Kandidatur anschließen; denn Decoppet garantiert in jeder Beziehung die Fortsetzung der gemäßigten und toleranten Politik seiner Vorgänger.

## Eintägiger Generalkongress in Zürich

Dem alten Kämpfer Greulich, der seit einem Menschenalter für die Interessen der Arbeiterschaft gekämpft hat, ist das Heftig aus den Händen gefallen. Man hat ihm die Ehre angetan, die sozialistische Gruppe im Nationalrat mit dem Namen „Rapelle Greulich“ zu bezeichnen. Die Sozialisten setzen sie kurz bei „Rapelle Greulich“. Dafür haben sie ihm die Zügel, oder besser gesagt die Leitseile, aus seinen wellenden Händen gerissen. Es trübseliger ist andere auf dem Wege des sozialistischen Jungbierswagens. Hajo! hüt! heißt es jetzt. Wenn es nur recht kämte und cheftig aus politisch lärmte. Ob das Gefährte seine zahlreichen Reiter an ein gutes Ziel führe? Wer fragt nach solch albernem Dingen? Das kann höchstens ein Konservativer. Aber den echten Sozialist kümmert das nicht. Das ist grundsätzlich ausgeschlossen. Die Hauptfrage ist, daß möglichst viele aufziehen und mitfahren. Es ist doch unerleut, wohin die Fahrt geht, und wie sie gellinge. Auf jeden Fall darf sie nicht die ausgefahrenen Geleise der Raubigen und stinkigen Straßen einhalten, welche die bisherige Kultur der Ordnung und der Geseße gebahnt hat. Das ist viel zu konservativ.

So muß man sich sagen, wenn man die neuesten Ereignisse von Zürich vernimmt, welche zum eintägigen Generalkongress geführt haben. In einem Geschäfte arbeiteten u. a. auch zwei Arbeiter, die nicht sozialistisch organisiert waren.

Die Sozi verlangten vom Meister deren Entlassung. Sie wurde verweigert. Da streikten die Sozi. Der Meister stellte andere Arbeiter ein. Die Sozi nahmen an verschiedenen Stellen Stellung und wollten die Ankommenen am Eintritt auf den Werkplatz hindern. Da vermittelte die Regierung, indem sie das Postwesen in der Nähe der Werkplätze unterlagerte. Zum Proteste gegen die Regierung beschlossen die sozialistischen Gewerkschaften am Donnerstagabend einen 24-stündigen Generalkongress.

Der Beschluß trat gestern Freitag, 12. ds. in Kraft. Mit Ausnahme der Laternenlöscher, der Milchfuhrmänner und der Typographen streikten alle Betriebsarbeiter. Die Tram konnten nicht fahren, die Gaswerke nicht bedient werden. Auch die Staatsarbeiter schlossen sich den Streikenden an, mit Einschluß der Wertstättenarbeiter der Bundesbahnen. Nach 6 Uhr in Graubünden wurde telegraphisch, daß die Elektrizität der zürcherischen Kraftwerke an der Albiola mitstreiken sollen. Sie tatens jedoch nicht. Vom Streike wurden u. a. bispenfiziert die Druckereiarbeiter des „Volkrecht“ und „Grillaner“.

Beim städtischen Gaswerk in Schlieren kam es gestern, Freitag früh 6 Uhr zu einem Zusammenstoß. Zur Arbeit gehende Gasarbeiter wurden von Streikenden geschlagen. Ein Nachhilfe mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Eine Stunde später wurden neuerdings Arbeitswillige geschlagen. Etwa 40—50 Streikende hielten die Ein- und Ausgänge des Gaswerkes besetzt. Die Nachhilfe ist im Werk verblieben und jetzt den Betrieb fort. Da die Streikenden die Zufuhr von Lebensmitteln



für die Arbeitenden abschneiden wollen, wurde Kantonsrat auf den Platz gerufen, um die Nahrungsmitteleinfuhr zu sichern.

Ein von über 700 Personen besuchte Versammlung christlich-sozialer Arbeiter sagte Donnerstag Abend nach einem Referat des Kantonspräsidenten Wilmmer folgende Resolution:

- 1. Die christlich-soziale Arbeiterbewegung von Zürich beurteilt die systematische Heranziehung von sogenannten „Verfassungskämpfern“ nach Zürich, weil dadurch die gewerkschaftlichen Kämpfe verschärft, die Arbeiterbewegung bei der Geltendmachung ihrer Forderungen beeinträchtigt wird und weil diese Elemente, die keine allgemeine Arbeitersolidarität kennen, vom sozialen Standpunkte aus beurteilt, aus verwerflichen Motiven ihre Dienste anbieten.
2. Im Hinblick auf die Vorkommnisse bei den gewerkschaftlichen Kämpfen dieses Frühjahrs und Sommers können wir uns einem Proteste gegen das Streikpostenverbot des Stadtrates nicht anschließen. Wir behaupten, daß ein solches Verbot notwendigerweise erlassen werden mußte. Die Schuld daran trifft aber die sozialdemokratische Arbeiterorganisation, deren Führerschaft nichts getan hat, um der eingetretenen Bewässerung der Kämpfe entgegenzutreten, die vielmehr die zahlreichsten Ausschreitungen ihrer Mitglieder, besonders gegen die christlich organisierten Arbeiter stillschweigend gebilligt hat.
3. Wir lehnen den Generastreik ganz entschieden ab, weil dieses sozialdemokratische Klassenkampfsmittel die Arbeiterbewegung selbst am schwersten schädigt, das Ansehen aller sozialen Organisationen untergräbt und namentlich Verwirrung für das öffentliche Leben bringt.
4. Die christlich organisierte Arbeiterbewegung fordert die Arbeiterbewegung, sich den christlichen Gewerkschaften anzuschließen. Nur durch starke christliche Gewerkschaften wird die Bewegung, die sich in gefunden Bahnen bewegt und nicht zum Spielball revolutionärer Elemente und politischer Streber gemacht wird.

Bund 400 Millionen geraubter Kirchengüter.

Unabhängig von der „Klostermilliarde“, die so weit hinter den Schätzungen der Kombiinsten zurückbleibt, hat der französische Staat infolge der Trennung von Staat und Kirche eine große Menge von frommen Stiftungen an sich gezogen. Das Ministerium veröffentlicht darüber, wie schon kurz mitgeteilt, eine Statistik, aus der sich ergibt, daß nicht weniger als 68,551 kirchliche Güter durch das Gesetz dem Staate zufließen. Es waren 44,000 Ansprüche zu prüfen, die Rechte an den betreffenden Gütern geltend zu machen. Daraufhin wurden für 37 Millionen Franken bewegliche und unbewegliche Güter sollen einen Wert von Millionen Franken darstellen, und dazu sollen noch beiläufig 60 andere Millionen kommen, so daß der Staat der Kirche rund 400 Millionen Franken weggenommen hätte. Die Güter sind in den Besitz gemeindlicher und provinzieller Wohltätigkeitsanstalten übergegangen. Es handelt sich um einen Haub großen Stills, der zum Teil unter Rücksichtigung der testamentarischen Bestimmungen der Stifter erfolgte, weil Stiftungen zugunsten kirchlicher Gebäulichkeiten von den gewissenlosen Gesetzgebern einfach in Wohltätigkeitslegaten verewandelt wurden.

250 amtliche Flugzeug-Führerpatente Die Verkehrsblätter teilen mit, daß die Zahl der offiziell vom deutschen Luftfahrerverband anerkannten deutschen Flugzeugführer soeben die Zahl 250 erreicht hat. Es ist jetzt Grenzzeit. Es könnte wohl sein, daß man in der Schweiz mehr als 250 „Fliegerpatente“ ausstellt.

Am Gestade des Glückes

Künstlernovelle von Sedlmayr. (Mischel verlesen.) Mit diesen Worten legte der Maler an und befestigte sein Boot im Gewässer. Dann bot er Ella den Arm und führte sie durch die Grotte bis zum Eingang des Pavillons. Aber er ging nicht hinein. Er hatte die Hände beide erhoben und blickte dem lieblichen Mädchen warm und zärtlich ins Auge. Wie tiefes Gemurmel vernahm man von der Ferne den dumpfen Lärm des Festgebirges. Einzelne Klänge schollen wie die Klänge eines Einjames über den See. Die Blätter klappten traumhaft, die Wogen murrten zwischen und überlachten milde das heisse Pochen zweier junger Herzen. Zwan und Ella hatten minutenlang geschwiegen. In anmutiger Erregung hand Ella da. Endlich brach Zwan das Schweigen. Er wies auf die Glasküste des Pavillons. „Hier innen habe ich schon manchen Tag verbracht“, ließe Ella, sagte er. „Es war mir wohl, wenn die Welt nur wie ein fremdes Segel an mir vorbeijog. Es war mir wohl, wenn mich kein fallendes Blatt, kein rollender Stein, kein menschlicher Tritt in meinen Gedanken störte. Ich wollte allein sein und war es. Aber es blieb nicht immer so.“ „Es kamen mitunter Tage, wo ich nicht schlafen konnte an äußeren Bildern. Ein Bild im Herzen war mir erstanden. Ein süßes, herrliches Bild, Ella! Selbst als ich, aller Verfassung, aller Ruhe bar, meiner Schwester, die ich so lange verlor, nachkäme, selbst da schwebte dieses Bild mir auf jedem

Reflexionen über Dankkrache

Wir sind gewohnt in der Rundschau des „Schweizer Katholik“ treffliche Reflexionen von hoher Warte aus über aktuelle Themen der Gegenwartspolitik zu finden. Das ist wieder der Fall in der letzten Nummer (28 vom 12. Juli), in welcher der Verfasser, Herr Prälat Rauter angesichts der wiederholten Dankkrache folgende Gedanken entwickelt: „Sammelt euch nicht Schätze, welche die Diebe stehlen und die Motten verzehren können.“ An dieses Wort des Evangeliums wurde man in der letzten Woche gemahnt, wenn man in den Tagesblättern las, wie in einem Kanton der Schweiz drei Banken zusammenbrachen und Millionen und Billionen verloren gingen. Und über diesen Geldverlusten standen Aufsichts- und Verwaltungsräte, kantonale Behörden, wie Bezirksrat und Regierung, die für die Sicherheit der Gemeindegüter zu sorgen die Pflicht haben, die bei diesen Banken verpfändet waren. Würden sie alle diese Sorge so ernst genommen haben, als sie Sorge tragen, daß keine Jesuiten oder Liquorianer in den Kanton kommen, daß kein Hirtenbrief oder Religionsunterricht, den konfessionellen Frieden stört, so wäre wohl der große Schaden Gemeinben und Privaten erparat worden. In ihren Staatsrechengebüchern wissen Regierungen und Parteien, die staatlichen Ausschüsse“ gegenüber der Kirche nicht streng genug zu fassen und gegenüber der heutigen kapitalistischen Wirtschaft, wo dem Volkvermögen die größte Gefahr droht, da spielen die Träger der staatlichen Ausschüsse die Rolle Zener, von welchen die hl. Schrift sagt: „Sie haben Augen und sehen nicht, Ohren und hören nicht, Hände und rühren sie nicht.“ Dies gilt nicht speziell von einem Kanton, sondern überhaupt von dem heutigen Staat, wo Kapital und Träger der Staatsgewalt mit einander verwechselt sind, wie die stammlichen Brüder. Die staatlichen Nationalökonomien reden so gern von der „toten Hand“. So nennen sie Klöster und kirchliche Körperschaften als Wesen von Liegenhäusern oder Kapital. Und doch läßt sich leicht nachweisen, wie in dieser angeblich toten Hand die irdischen Güter lebendig werden in Spendung geistlicher und weltlicher Wohlthaten, in Einrichtung geordneter Seelsorge in Anstalten für christlichen Unterricht und Erziehung, in Hilfe für die bedürftigsten Leiden und geistlichen Notstände. Ist aber der bauerne Besitz von Klöstern und geistlichen Körperschaften das Verfallene, welches die tote Hand kennzeichnen soll, so ist auch der Besitz des Staats, wie Staatsdomänen, und der Besitz gewisser jüdischer Geldfürsten und Geldhünge Gut in toter Hand, denn der Großgrundbesitz, den sie erworben, den halten sie fest, so fest, als irgend ein Kloster, und der Ertrag dieses Vermögens wandelt sich nicht in gemeinen Nutzen um. Könnte man nicht bloß „eine tote“, sondern „eine lebende Hand“ nicht viel mehr jene modernen kapitalistischen Gründungen, besonders Geldinstitute nennen, in denen die sauren Sparpfennige des kleinen Mannes in Rauch aufgehen und dem Volkswohlstand tiefe Wunden geschlagen werden? Wieder ein Beispiel der Heuchelei und Verlogenheit moderner Schlagwörter und Phrasen.“

Sie exkommunizieren sich.

Der intransigente Sozialistenkongreß von Italien hat eine Tagesordnung angenommen, wonach es den Parteimitgliedern untersagt ist, Freimaurer zu sein.

Die Schweizerische Nationalbank.

Die Schweizerische Nationalbank hat am 12. Juli eine Generalversammlung des Schweizerischen Studentenvereins, den 5., 6. und 7. August in Sursee. Das Programm ist nun definitiv festgelegt. Am ersten Tag findet neben den diversen Kommissionsberichten abends im Hotel „Central“ der Gedächtnisabend statt. Der zweite Tag bringt wissenschaftliche Verhandlungen. Abends 6 bis 7 Uhr veranstaltet Herr Musikdirektor Frey auf der prächtigen Pfarrkircheorgel ein Konzert. Das Abliche Banquet findet hernach die Studenten ins Hotel „Zur Eisenbahn“, wo der geräumige Saal vielen Hunderten Platz und Wohnlichkeit zu bieten vermag. — Der Fackelzug ist auf den Schlusstag verlegt. Nach der Rede versammelt man sich zum letzten Mal im Hotel „Giselen“. Französische Offiziere bei den Schweizerischen Herbstmanövern. Die französische Militärmission, die sich unter Führung des Generals Pau zu den Schweizerischen Manövern begibt, wird aus sechs Offizieren bestehen, darunter vier Generalstabsoffiziere. Die Artilleriekommandeure im Valais sind nun in vollem Gange, nimmt aber nicht so Zeit in Anspruch wie letztes Jahr. Der Ertrag ist durchschnittlich unter Mittel, da die Blüten bei den Frühjahrsfröhen, besonders in den niederen Lagen erfroren sind. Von einer eigentlichen Ernte kann nur in gewissen Strichen gesprochen werden, da einzelne Gegenden gar keine Erträge aufweisen. Die Preise sind deshalb auch sehr hoch. Für gestellte Tafeldecken mußten 50-60 Cts. per Kilo bezahlt werden und für den Brennholz wird wohl sehr wenig mehr übrig bleiben. Das Ausbleiben der Frühjahrsfröhen, welche dieses Jahr nur sehr spärlich erschienen, macht sich besonders in den Städten recht unangenehm fühlbar. Die Rauche des Anedits. In Rudolfs (Luzern) hatte ein Knecht mit seinem Meister Streit, worauf ihm dieser den Lohn auszählte und dabei fünf Franken abzog. Aus Rauche zündete nun der Knecht Dienstag früh um 3 Uhr dem Meister die Scheune an, die in der Folge ein Haub der Flammen wurde. Nach vollbrachter Tat flüchtete der ungefähr 30 Jahre alte Wursche seinem Heimatort Triengen zu und bereitwillig von Neuem befragt, machte er unterwegs in angeheitertem Zustand auf dem zuständigen Amt in Sursee Selbstanzeige. Ein Schmugglerstreik. Aus Nordrach wird der „Volkswacht am Bodensee“ folgendes Geschichtchen erzählt: Ein in Lindau abgefahreter und wieder freigelassener Nordrach Schmuggler schrieb dieser Tage an den eifrigsten Lindauer Polizisten, er solle einmal nach Nordrach kommen; er werde ihm dann einige „Kollegen“ verraten. Der Polizist kam und freute sich, daß sein Helfer ihn in eine größere Gesellschaft einführte, die er den ganzen Nachmittag mit Essen und Trankstame regallerte. Abends hätte er soeben die „Kameraden“ zur Ertüchtigung späterer Bekanntheit gerne fotografiert, und der „Vertrauensmann“ führte die Gesellschaft zu diesem Zwecke, wie er sagte, an ein gutes Wäshen an den See. Unterwegs frug man den Polizisten, ob er schwimmen könne, was er bejahte. An den See gekommen, — was man ihn kurzweg in den See, wo der helle Polizeimann wohl ums Leben gekommen wäre, denn er konnte nicht schwimmen, wenn ihn nicht ein Passant aus dem nassen Elemente hätte retten können. — Der derbe Spaß kann noch seine Folgen haben; denn ein deutscher Beamter läßt überhaupt nicht mit sich spaßen.

Schweiz

70. Generalversammlung des Schweizerischen Studentenvereins, den 5., 6. und 7. August in Sursee.

Das Programm ist nun definitiv festgelegt. Am ersten Tag findet neben den diversen Kommissionsberichten abends im Hotel „Central“ der Gedächtnisabend statt. Der zweite Tag bringt wissenschaftliche Verhandlungen. Abends 6 bis 7 Uhr veranstaltet Herr Musikdirektor Frey auf der prächtigen Pfarrkircheorgel ein Konzert. Das Abliche Banquet findet hernach die Studenten ins Hotel „Zur Eisenbahn“, wo der geräumige Saal vielen Hunderten Platz und Wohnlichkeit zu bieten vermag. — Der Fackelzug ist auf den Schlusstag verlegt. Nach der Rede versammelt man sich zum letzten Mal im Hotel „Giselen“.

Die Schweizerische Nationalbank.

Die Schweizerische Nationalbank hat am 12. Juli eine Generalversammlung des Schweizerischen Studentenvereins, den 5., 6. und 7. August in Sursee. Das Programm ist nun definitiv festgelegt. Am ersten Tag findet neben den diversen Kommissionsberichten abends im Hotel „Central“ der Gedächtnisabend statt. Der zweite Tag bringt wissenschaftliche Verhandlungen. Abends 6 bis 7 Uhr veranstaltet Herr Musikdirektor Frey auf der prächtigen Pfarrkircheorgel ein Konzert. Das Abliche Banquet findet hernach die Studenten ins Hotel „Zur Eisenbahn“, wo der geräumige Saal vielen Hunderten Platz und Wohnlichkeit zu bieten vermag. — Der Fackelzug ist auf den Schlusstag verlegt. Nach der Rede versammelt man sich zum letzten Mal im Hotel „Giselen“.

Die Rauche des Anedits.

In Rudolfs (Luzern) hatte ein Knecht mit seinem Meister Streit, worauf ihm dieser den Lohn auszählte und dabei fünf Franken abzog. Aus Rauche zündete nun der Knecht Dienstag früh um 3 Uhr dem Meister die Scheune an, die in der Folge ein Haub der Flammen wurde. Nach vollbrachter Tat flüchtete der ungefähr 30 Jahre alte Wursche seinem Heimatort Triengen zu und bereitwillig von Neuem befragt, machte er unterwegs in angeheitertem Zustand auf dem zuständigen Amt in Sursee Selbstanzeige.

Ein Schmugglerstreik.

Aus Nordrach wird der „Volkswacht am Bodensee“ folgendes Geschichtchen erzählt: Ein in Lindau abgefahreter und wieder freigelassener Nordrach Schmuggler schrieb dieser Tage an den eifrigsten Lindauer Polizisten, er solle einmal nach Nordrach kommen; er werde ihm dann einige „Kollegen“ verraten. Der Polizist kam und freute sich, daß sein Helfer ihn in eine größere Gesellschaft einführte, die er den ganzen Nachmittag mit Essen und Trankstame regallerte. Abends hätte er soeben die „Kameraden“ zur Ertüchtigung späterer Bekanntheit gerne fotografiert, und der „Vertrauensmann“ führte die Gesellschaft zu diesem Zwecke, wie er sagte, an ein gutes Wäshen an den See. Unterwegs frug man den Polizisten, ob er schwimmen könne, was er bejahte. An den See gekommen, — was man ihn kurzweg in den See, wo der helle Polizeimann wohl ums Leben gekommen wäre, denn er konnte nicht schwimmen, wenn ihn nicht ein Passant aus dem nassen Elemente hätte retten können. — Der derbe Spaß kann noch seine Folgen haben; denn ein deutscher Beamter läßt überhaupt nicht mit sich spaßen.

Die Genfer an Deuchers Beerbdigung.

Der Genfer Staatsrat wird sich bei der Beerdigungsfelder von Bundesrat Deucher, Ehrenbürger von Genf, seit 1896, durch eine besondere Abordnung vertreten lassen. Auf dem Mal- und dem Stadthaus in Genf sind die eidgenössische und die kantonale Fahne auf Galbmaß gesetzt und mit Trauerkor umhüllt worden. Auch die Stadt wird sich bei der Beerdigungsfelder von Bundesrat Deucher durch eine Abordnung vertreten lassen.

Ausland

Der türkische Kriegsminister. Scheftel Pascha, hat dem Sultan seine Demission eingereicht. Er ist nur drei Jahre im Amte geblieben, als Chef und Führer derjenigen, welche den alten Sultan Abdül Hamid abgesetzt haben. Scheftel Pascha gehörte nicht zu den Jungtürken. Er war mehr konservativer Gesinnung. Sein Rücktritt wird schwerlich ohne böse Folgen bleiben für die Türkei. Die Zeitungen der Großmächte besprechen das Ereignis mit Begeisterung.

Zu den Vorgängen in Portugal.

In Sabadell Do Porto wurden ein Offizier und ein Soldat von einem monarchistisch-gesinnten Kaufmann durch Verabfolgung von vergiftetem Wein getötet. Das empörte Volk steckte die Behausung des Kaufmanns in Brand und verbrannte in Gegenwart der Truppen eine monarchistische Fahne.

Nordlandreise des deutschen Kaisers.

Der Kaiser hat am letzten Donnerstag morgen kurz nach 8 Uhr an Bord der „Hohenzollern“ unter dem Salut der Festung die Nordlandreise von Swinemünde aus angetreten.

Der zweite englische Katholikentag.

Vom 2. bis 5. August findet in Norwich der zweite englische Katholikentag unter dem Vorsitz von Kardinal Bourne und dem Herzog von Norfolk statt.

Stiftung für katholische Schulen Englands.

Dem Kardinal Erzbischof von Westminster ist ein Legat zugunsten der katholischen Privatschulen Englands in der Höhe von 375,000 £. zugestellt worden.

Katholikenfeindliche Rundgebungen in Irland.

Die protestantischen Orangemänner wollen morgen die Schlacht von Boyne besonders festlich begehen. In Lough, bei Belfast werden sich etwa 200,000 Personen versammeln. Es die Gefahren einer absolut katholikenfeindlichen Charakter trägt, trifft die Regierung strenge Sicherheitsmaßnahmen.

Das Frauenstudium in Deutschland im Sommer 1912.

Wie die Zahl der deutschen Universitätsstudenten überhaupt, so ist auch die Ziffer der die heutigen höchsten Bildungsanstalten als vollberechtigte akademische Bürger besuchenden Frauen in diesem Sommer weiter angewachsen und von 2552 im Vorjahre auf 2958 gestiegen, d. h. gegenüber dem Winterhalbjahre 1908/1909, in dem auch Preußen den Frauen seine Universitäten öffnete, eine Zunahme um etwa 160%.

Transport ausgewiesener Italiener.

Am letzten Mittwoch trafen in Brindisi mit dem Dampfer „Bosnien“ 767 aus der Liria ausgewiesene Italiener ein. Diese verließen das Schiff die schweren Folgen des Krieges auch in Syrien bemerkbar machen. Der Handel soll fast gänzlich stillen. Durch die Ausweisung der Italiener ist der Bau der neuen Eisenbahnlinie verzögert und die Arbeiten eingestellt worden.

Der freiburgische Erzbischof.

Der freiburgische Erzbischof hat dieses Jahr seine Generalversammlung in Dillingen ab. Es ist am 18. d. angefangen. Das Tagesprogramm um 7 Uhr 50, Aufstellung zu Wohnplatz. 8 Uhr, Reichliche; nach der Absolutivausgeführt vom Kinderchor. 8 Uhr 15, Eröffnung des Jahresberichts für das nachjährige Jahresberichts des H. H. Prälaten; Referat und Thema: die Aufmerksamkeit und die Mittel, mit welchen Schule geweckt werden kann. 12 Uhr, Mittagessen in der

Weiße Fahne auf dem Genfer See.

In den letzten Tagen wurde auf dem Genfer See die weiße Fahne auf dem hohen Schiffs zum Zeichen, daß er z. B. beherbergt. Die Fahne ist in gezogen worden, melbet diefer.

Den Kampf der Freiwirtschaftler.

führen die Landwirte auf Wöos Besitzungen haben. daß ein Bauer, namens meinde Kallnach mit seinem 8 Tage bei 11,500 Cts. Daß bedeutet für den W. Verdienst.

Judenverfolgungen

Der Gouverneur von Bessarabien hat in den Verordnungen auf innerer Ausweisung der jüdischen Dörfern zu sorgen. Auch durch andere Gouverneure.

Automobilflut

Im deutschen Reich sind 1912 70 000 Kraftwagen nahme gegen das Vorjahre Fahrzeuge. Von diesen Wagen 63 Prozent dem Verkehr.

Blutiger Krawall in

Am Mittwoch die Docks zur unternehmen tausend Ru-mäßigen Angriff auf die Handgemeine, in dem Stelen und Flaschen wa- und Revolver gebrauchter Wirtshäuser, in die sich die Der Polizei gelang es wieder herzustellen. Zah-wurden vorgenommen. 2 mit Schußwunden ins Kro-

Zum Tode verurteilt

Der Zaglöcher Johann 8. Mal seinen Sohn im M-turde vom Schwurgericht verurteilt.

Aus Angst vor dem

hat sich in Paris eine Fa-dem Vater, der Frau und dem Leben genommen. W-höllisch. Sie hatten die- und später fand man ihre

Schreckensstat eines J

Im Elisabeth bei Graz Mittwoch der 23 Jahre alte Brenner plötzlich irrsinnig, und verlegte den Gerichtsbiere Stiche in die Herzgegend Bäuerin Theresie Submann in die rechte Brustseite. W-den Ort zurück. Unterwegs seine 18-jährige Cousine Mi-Mädchen. Er rannte auf 18 Stiche in die Brust bei- chen erlag den Verletzungen. gelang es dann, den Kranken nach Graz in die Beobachtu-

Schwere Z

Dynamitexplosion. Die aus Santiago, daß in de-Rancafaja eine Bombe 38 Leichen sind bereits geb-Arbeiter hatte Dynamit in um es trocken zu lassen. Der zweiwärtige Knabe vorgetrieben in Genf beim S-häufen zwischen zwei Fäß-brückt worden.

Tagelwetter.

In mehreren Orten Wäh-bare Hagelwetter nieder, Ernte vernichtet. Der sein.

Kanton F

Zur Beerdigungsfelder des Herrn B hat die Regierung von F Staatsräte Torche und Mu-

Der freiburgische Erzbischof.

Der freiburgische Erzbischof hat dieses Jahr seine Generalversammlung in Dillingen ab. Es ist am 18. d. angefangen. Das Tagesprogramm um 7 Uhr 50, Aufstellung zu Wohnplatz. 8 Uhr, Reichliche; nach der Absolutivausgeführt vom Kinderchor. 8 Uhr 15, Eröffnung des Jahresberichts für das nachjährige Jahresberichts des H. H. Prälaten; Referat und Thema: die Aufmerksamkeit und die Mittel, mit welchen Schule geweckt werden kann. 12 Uhr, Mittagessen in der

Weiße Fahne auf dem Genfer See.

In den letzten Tagen wurde auf dem Genfer See die weiße Fahne auf dem hohen Schiffs zum Zeichen, daß er z. B. beherbergt. Die Fahne ist in gezogen worden, melbet diefer.

Den Kampf der Freiwirtschaftler.

führen die Landwirte auf Wöos Besitzungen haben. daß ein Bauer, namens meinde Kallnach mit seinem 8 Tage bei 11,500 Cts. Daß bedeutet für den W. Verdienst.



an Deuchers Beerdigung.

Staatsrat wird sich bei der Beerdigung von Bundesrat Deucher, Ehren...

Ausland

Sche Kriegsminister.

hat dem Sultan seine Demission... Er ist nur drei Jahre im...

Vorgängen in Portugal.

Das Do Porto wurden ein Offizier... durch Verabfolgung von...

Reise des deutschen Kaisers.

hat am letzten Donnerstag morgen... an Bord der 'Sachsenhofen'...

Die englische Katholikentag.

Am 5. August findet in Norwich der... unter dem Vorsitz...

Katholische Schulen Englands.

Der Erzbischof von Westminster... in Ungunsten der katholischen...

Katholische Rundgebungen in Irland.

Irlandische Orangemänner wollen... die Schlacht von Boyne...

Studium in Deutschland im Sommer 1912.

Die Zahl der deutschen Unversitäts... hat sich in diesem Sommer...

ausgewiesener Italiener.

In mehreren Orten während gingen... sagelwetter nieder, welche die...

Judenverfolgungen in Russland.

Der Gouverneur von Gerson forderte... die Verwaltungen auf, innerhalb...

Automobilkatastrophe.

In dem deutschen Reich wurden am... 1912 70 000 Kraftwagen...

Blutiger Krawall in London.

Als die Arbeitwilligen in London... am Mittwoch die Docks zur...

Zum Tode verurteilt.

Der Tagelöhner Johann Knopp, der... am 8. Mai seinen Sohn im...

Aus Angst vor dem Jügel.

hat sich in Paris eine Familie... bestehend aus dem Vater, der...

Schredensstade eines Jesuiten.

Im Eibischwalde bei Graz wurde... am letzten Mittwoch der 23...

Schwere Unfälle

Dynamitexplosion. Die 'Times' melden... aus Santiago, daß in der...

Der zweijährige Knabe Pierre Helmoz... ist vorgestern in Genf beim...

Sagelwetter.

In mehreren Orten während gingen... sagelwetter nieder, welche die...

Kanton Freiburg

Zur Beerdigungsfest des Herrn Bundesrat Deucher... hat die Regierung von Freiburg...

Der freiburgische Erziehungsverein... hält dieses Jahr seine General...

8 Uhr 45, Eröffnung der Sitzung... im Saale des Rathhauses...

12 Uhr, Mittagessen in der Festhalle... Welche Fahne auf dem Schloß...

Den Kampf der Froschmäuler... führen die Landwirte auf, welche...

Waldfest in Dübingen.

Wie unsere Glaubensgenossen in der... Stadt eine Sympathiebewegung...

Zum 22. eidg. Gesangsfest in Neuenburg... veranstaltet die Bahngesellschaft...

Der Nachfolger des Herrn Bundesrat Deucher... wird, wie derjenige des Herrn...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Neueste Nachrichten

Die Beerdigungsfestlichkeit für Bundesrat Deucher

hat heute um 10 Uhr begonnen. H. S. Pfarrer...

Die Mitglieder des Bundesrates, der... Bundesversammlung, die Abgeordneten...

Nach Schluß des Gottesdienstes sprach... Herr Bundesrat Forrer im Namen...

Der Nachfolger des Herrn Bundesrat Deucher... wird, wie derjenige des Herrn...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

Der Generalstreik in Zürich... brachte gestern eine große Anzahl...

der Referent keinen Anlaß zum Postulat hier...

Die Vereinigten Bundesversammlung... zur Wahl zweier Bundesräte...

Ueber Ankauf eines Bauplatzes und Er... stellung eines Gebäudes...

Ueber Ankauf eines Bauplatzes und Er... stellung eines Gebäudes...

Ueber Ankauf eines Bauplatzes und Er... stellung eines Gebäudes...

Ueber Ankauf eines Bauplatzes und Er... stellung eines Gebäudes...

Ueber Ankauf eines Bauplatzes und Er... stellung eines Gebäudes...

Ueber Ankauf eines Bauplatzes und Er... stellung eines Gebäudes...

Ueber Ankauf eines Bauplatzes und Er... stellung eines Gebäudes...

Ueber Ankauf eines Bauplatzes und Er... stellung eines Gebäudes...

Ueber Ankauf eines Bauplatzes und Er... stellung eines Gebäudes...

Ueber Ankauf eines Bauplatzes und Er... stellung eines Gebäudes...

Ueber Ankauf eines Bauplatzes und Er... stellung eines Gebäudes...

Ueber Ankauf eines Bauplatzes und Er... stellung eines Gebäudes...

Ueber Ankauf eines Bauplatzes und Er... stellung eines Gebäudes...

Ueber Ankauf eines Bauplatzes und Er... stellung eines Gebäudes...

Ueber Ankauf eines Bauplatzes und Er... stellung eines Gebäudes...

Ueber Ankauf eines Bauplatzes und Er... stellung eines Gebäudes...

Ueber Ankauf eines Bauplatzes und Er... stellung eines Gebäudes...

Ueber Ankauf eines Bauplatzes und Er... stellung eines Gebäudes...

Ueber Ankauf eines Bauplatzes und Er... stellung eines Gebäudes...

Ueber Ankauf eines Bauplatzes und Er... stellung eines Gebäudes...

Ueber Ankauf eines Bauplatzes und Er... stellung eines Gebäudes...

Ueber Ankauf eines Bauplatzes und Er... stellung eines Gebäudes...

Ueber Ankauf eines Bauplatzes und Er... stellung eines Gebäudes...

Ueber Ankauf eines Bauplatzes und Er... stellung eines Gebäudes...

Ueber Ankauf eines Bauplatzes und Er... stellung eines Gebäudes...

Ueber Ankauf eines Bauplatzes und Er... stellung eines Gebäudes...

Verantwortliche Redaktion: Josef Puchard.

Ursprung der meisten Leiden

Anzahl sind die Schmerzsymptome und Schwäche...

Aus der Bundesversammlung

Nationalrat. Bern, 12. Juli.

Verwendung des Nitroholzeolens von 1910.

Zu diesem Traktandum, worüber Villeret, (Zürich) referiert, beantragt die Kommission...

Kaiser Borax advertisement with logo and text: Hervorragendes Toilettemittel...



